

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** Volkstümliche Gebete aus dem Schächental (Uri)  
**Autor:** Müller, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004932>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

5. F. Panzer, Beitrag z. deutschen Mythologie 2 (München 1855), 55 fg.: „In Waldkirchen in Niederbayern und in der dortigen Gegend ist es Brauch, daß der Letzte der Schmiede, Meister oder Gesell, welcher am Feierabend die Werkstätte verläßt, mit dem Hammer einen kalten Schlag auf den Amboss macht. Das geschieht, damit Lucifer seine Kette nicht abfeilen kann; denn er feilt immer daran, so daß sie immer dünner wird. Am Tage nach Jacobi ist sie so dünn wie ein Zwirnsfaden; aber an diesem Tage wird sie auf einmal wieder ganz. Würden die Schmiede nur einmal vergessen, den kalten Schlag auf den Amboss zu machen, so könnte Lucifer seine Kette ganz abfeilen.“

6. Nach W. Menzel, Odin (Stuttgart 1855), 81 herrscht nach einer ihm mündlich gemachten Mitteilung in Smaland „ganz derselbe Volksglaube, nur mit dem Unterschiede, daß hier Luzifer die schwere Kette nicht feilt, sondern mit seinen Klauen zerreißt“.

7. F. v. d. Leyen, Der gefesselte Unhold, eine mythologische Studie. Prag 1908 (=Prager deutsche Studien 8) enthält eine kleine Sammlung deutscher, tartarischer und kaukasischer Parallelen zu diesem Schmiedebrauch und führt zu einer Deutung der altnordischen Sagen von den Sonnenwölfen Skoll und Hati, dem Höllenhund Garmr und der Fesselung des Fenreswölfes und Lokes (vgl. Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 18, 348).

Basel.

H. Bächtold-Stäubli.

### **Volkstümliche Gebete aus dem Schächental (Uri).**

#### **Freitagsgebet.**

Man soll es alle Freitage nachmittags um 3 Uhr, Todesstunde des Heilandes, beten.

Hitt ich der heechst und der greecht Tag, wo si hja liebä Herrgott gmarteret hent. Si hend-ä-n an eine Sül gebundä. Die kleinen Wundä blieten<sup>1)</sup> wie die großen. Die Judä, die hend ihnä g'schlagä-n und g'stoßä. Da kam die allerhärzliebste Mütter dahär und sprach: „Mein Sohn, mein härzallerliebster Sohn, wie müesch dü hydä große Pein“. „Ja Mütter, -eiere Wort sind wahr. Wen ich nur än-einigä Mänsch auf der ganzä Wält hätt, der mier das Gebätt all Frytig spruch, dem wett-i tryw belohnä, dem wett-i dry Angel schickän ä sym Ietschtä-n=Änd. Einä wett-i sälber sy, der andre die hochheiligste Mütter Gottes, der dritt der Sant Michael. Sy Seel ussem Paradyß i-dz Himelrych.

3 Vater Unser und Ave Maria.

#### **Variante von Schattdorf:**

Hinecht ischt der allerheechst und greecht Frytig z'Nacht, der allerheechst und greecht Abig.

Hjä Herrgett im Grabe sah und sprach: O Wund, o Weh!

Wie tiemmer die hl. syf Wundä so weh!

Die chleinä wie die großä.

Die falschä Judä hemmi üßgeschlagä, üßgestoßä.

Da sprach er: Hätti nur ä Mänsch, daß mier das Gibätt all Frytig z'Nacht Und Gottes Lydä niemals vergaß, [drymal sprach]

Dem wetti gäbä, wetti bilohnä,

<sup>1)</sup> blietä = bluten. Vielleicht sollte es aber heißen: blichten d. h. blühten.

Wett-em üfsejä-n-ä goldigi Chronä,  
Wett-em gäbä, dry Seelä z'erleesä,  
Eini syß Batters, die ander syner Muetter, die dritt syner Seel sälbstä.  
Wer das Gibätt all Frytig z'Nacht drymal sprach  
Und Gottes Lydä niemals vergaß,  
Dem hemmer d'Hell bschlossä,  
Und dz Fäckhyr trochä,  
Dz Himmelrych mangel offä.  
Wer das Gibätt g'heert und nit lehrt, wird am Fingstä Tag verwisä wärdä.  
3 Vater Unjer, 3 Ave Maria und das Glaubensbekenntnis.

#### Morgengebet.

Jez wem=mer i Gotts Namä=n=üfstah, [Stärbä üfopfärvä.  
Aus yjem liebä Hergott i dz heelig, hochwirtig, bitter Lydä=n=und  
Der lieb allmächtig Gott well doch das heelig, bitter Lydä=n=und Stärbä  
An hjer armä Seel nit la verlorä wärdä.  
Hälf=is der lieb Gott der Tag afah,  
So hem=mer glyh vill 'ta.  
Gäb=is der lieb Gott jy gettlichä Sägä,  
So isch hjer Lydä=n=und Arbeit nit vergäbä.

#### Abendgebet.

In das Schlafbett trittä=n=ich, (Ach, in das Bettli trittä=n=ich)  
Die heilig Jungfräuw, Martyrin St. Barbara bittä=n=ich,  
Daß sie mier vom liebä Gott erhalti und von Gott erwärbi,  
Daß er mich ohni das heilig und hochwirtig Sakramänt des Altars  
Wann mich der bitter Tod ergryft, [doch nit welle lassä abstärbä.  
So siehre mich Gott in dz Himmelrych.  
Aus hjer liebä Fräuwä Gieti,  
Aus hjerß liebä Hergotts Kraft,  
Gott gäb uns allä=n-ä güeti, glichhaftigi Nacht,  
Sygs fir Seel uder Lyb, sygs zum Läbä=n=uder zum Stärbä,  
Im Namen Jesü legg ich mich,  
In Gottes Kraft bedecke ich mich,  
Dem Heiligä Geischt bifähle mich,  
Im Stammä des heiligen Kreuzes verbärg ich mich,  
In die hochheiligä syß Wunde, o Jesus, schließe mich ein,  
Damit ich meegi schlafä sicher, kysch und rein.  
Der lieb allmächtig Gott well=is weckä jez und in der Zytt,  
Wos'is wohl chunnt a Seel und Lybb.  
In hjer härzliebä Fräuwä Namä.

Widergah ga schlafä; die liebä=n=Ängeli wellen mich weckä jez und in  
der Zyt, wo's mier wohlchunnt zur Seel und zum Lyb, zum Läbä=n=und zum  
Stärbä. 3 Gottes Namä und in hjer liebä Fräuwä Namä.

#### Zweites Abendgebet.

Jez wemmer i Gottsnamä ga schlafä,  
Bierzächä Ängel wemmer mid=is lah.  
Zwee zur rächtä Syttä,  
Zwee zur linggä,

Zwee zu Hoitätä,  
Zwee zu Fieffätä,  
Und zwee wellet is wyjä,  
Und zwee wellet is leitä,  
O Himmel üfä,  
Zur heiligä Jungfroiw Sant Barbara,  
Si bitti doch bin liebä Gott fir us, um  
die Gnad zu erwärbä, um das heiligi  
hochwurtige Sakramänt des Altars zu empfab.  
Wenn-si us well lassä stärbä und wenn-is  
der Tod bigryft,  
So weckt us doch der lieb allmächtig Gott  
i dz Himmelrych.  
Njä liebä Herrgott gäb-is alläfamä  
ä guet gliichhaftigi Nacht.  
Im Namä Jesus legge-mer-is,  
Gott der Batter bideck-is,  
Gebenedyt dü reinste Jungfroiw,  
Woll is oi hälffä äus aller unser Not. Amä.

Altdorf

Josef Müller.

### Friedhofspoesie.

Für den poetischen Geschmack und die Jenseitsbegriffe des Volkes sind Grabaufschriften kennzeichnend. Wir möchten daher durch folgendes Beispiel zum Aufzeichnen und Einsenden derselben aufmuntern.

Auf dem Friedhof in Nagaz, wo blaue Kreuze Kindergräber bezeichnen (s. Schw. Blde. 2, 4375) habe ich mir folgende Aufschriften notiert:

Blümchen in der Erde Schoß  
Auferstehen ist dein Los.  
Der Unschuld wahre Heimat ist der Himmel.  
Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.  
Nach einer kurzen Pilgerzeit  
Ward dir die Ruh der Ewigkeit.  
Trennung ist unser Los, Wiedersehn unsere Hoffnung.  
Zu gut für eine Welt voll Mängel  
Gilt er früh als ein verklärter Engel  
Dem Himmel seiner Heimat zu.  
Die zarte Knospe brach, um ewig aufzublühn.  
Wie früh brach diese Knospe ab  
Wie bald sank sie ins kühle Grab,  
Doch hoffen wir beim Auferstehn  
Als Blume wieder dich zu sehn.  
Still fließen unsere Tränen  
Von bitterm Herzeleid,  
Doch finden wir uns wieder  
In einst'ger Seligkeit.